

Predigt vom 13.10.2013
20. Sonntag nach Trinitatis
über Markus 2, 23-28
PfarrerIn Becks

"Und es begab sich, dass er am Sabbat durch ein Kornfeld ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjatars, des Hohepriesters, und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat."

Liebe Gemeinde!

Angesichts des Treibens heute auf der Straße draußen scheint dieser Text wie ausgewählt und doch ist er der vorgeschlagene Predigttext für diesen Sonntag. Hier geht es um das so genannte Sabbatgebot, um die Vorschriften, die einzuhalten sind, damit der Sabbat (bzw. für uns Christen der Sonntag) als Ruhetag eingehalten wird. Da gibt es die Pharisäer, die streng auf die Einhaltung der Regeln und Gesetze achten, die aufpassen, dass keine Arbeit getan wird. Und da sind Jesus und seine Jünger, die - wie wir heute sagen würden - eigenständig und kreativ mit diesem Gebot umgehen. Sehr modern, gut nachvollziehbar für uns. Hören wir dann noch auf den so bekannten Vers 27 **"Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen"**, so scheint doch alles klar. Der Sabbat bzw. der Sonntag ist für uns Menschen gemacht, ein Tag, der uns die Unterbrechung unseres Alltags schenkt und ermöglicht. Ein Tag, der uns aus dem Alltagstrott ausbrechen lässt, der uns Ruhe von unserer Arbeit, eine Auszeit, gönnt. Und da sich die Lebens- und Gesellschaftsverhältnisse seit den Zeiten des Neuen Testaments geändert haben, sind auch die Unternehmungen dieser Auszeit andere als früher. Jesus und seine Jünger sind durch die Felder gegangen, ohne Verpflichtung, ohne Ziel, haben im Vorübergehen ein paar Ähren ausgeraut. Wir heute schlendern durch die Straßen, schauen uns Geschäftsstände an, kaufen hier ein wenig, essen dort an einer Bude. Kreativer Umgang mit dem Sonntag also? Und diejenigen, die gegen verkaufsoffene Sonntage sind, sind nur die ewig gestrigen Pharisäer, die nichts begriffen haben?

Doch wenn wir unseren Predigttext so einfach auf das Geschehen da draußen übertragen, werden wir dem Text nicht gerecht. Denn wie so oft bei Jesus liegt das Eigentliche seiner Botschaft viel tiefer. Und wir Menschen des 21. Jahrhunderts müssen dieser Botschaft erst nachspüren, da sich ja in der Tat die Lebens- und Gesellschaftsumstände seit damals sehr verändert haben und wir die damals alltäglichen Situationen gar nicht mehr so kennen und auf Anhieb verstehen können. Würde Jesus im Jahre 2013 mit seinen Jüngern und Jüngerinnen durch die Lande ziehen, würde möglicherweise wie folgt davon berichtet werden:

Jesus geht mit seinen Freunden und Freundinnen an einem Sonntag durch die Stadt. Geschäftigkeit und Betriebsamkeit sind zu spüren. Die meisten Passanten sind mit Smartphones oder Handys ausgestattet, viele tragen kleine Knöpfe im Ohr, halten Kaffeebecher, Getränkedosen oder Snacks in den Händen.

Während Auslagen betrachtet werden, werden gleichzeitig die ständig kommenden SMS beantwortet; während man für eine Wurst ansteht, der Facebook-Account gecheckt. Der Mutter wird per Handy eben mitgeteilt, dass es später wird mit dem Vorbeikommen, andere erledigen mal eben ein Geschäftsgespräch per Handy oder beantworten im Gewimmel ankommende E-Mails oder surfen durchs Internet. Nur die Gruppe um Jesus fällt auf. Die typischen Handbewegungen zum Handy fehlen. Sie reden vielmehr miteinander, reden richtig, treffen nicht bloß Absprachen oder halten einen kleinen Small-talk. Und da sie sich so geruhsam vorwärtsbewegen, werden sie zum Hindernis. Sie werden angerempelt, stehen im Weg, haben augenscheinlich nichts zu tun. So wie sie sich benehmen, weichen sie ab von den Regeln, wie "Normale" durch die Stadt gehen, was "Normale" an einem Sonntag tun. Was nehmen sie sich heraus, warum stellen sie so offenkundig die Regeln, an die sich alle halten, in Frage? Was wollen die? Auf keinen Fall sich anpassen. Schließlich halten es einige Autoritäten nicht mehr aus. Manchen von ihnen gehören die Geschäfte, andere sind für die Werbung zuständig, weitere arbeiten für die neuste Technik. Sie halten Jesus und die Gruppe auf: "Ihr benehmt Euch sehr auffällig. So etwas tut man nicht! Man geht nicht so im Müßiggang durch die Straßen. Noch nicht einmal Handys habt Ihr dabei. Das geht nicht, Ihr behindert den Markt und beeinträchtigt den Umsatz. Es gibt Strukturen und Verpflichtungen, da muss man sich dran halten."

Was würde Jesus wohl antworten?

Das Problem unserer Tage ist nicht eine übertriebene unmenschliche Sabbatbefolgung, keine kleinkarierte Verengung des Sabbatgebotes, sondern das krasse Gegenteil: das Diktat des ständigen Verfügen-Könnens und des Verfügt-Werdens. Nicht eine verordnete Zwangspause ohne Rücksicht auf den Menschen, sondern das Nicht-mehr-Aufhören-Können und -Dürfen. Und dies ist kein Problem von verkaufsoffenen Sonntagen, sondern ein grundsätzliches. Ständig und immer müssen wir erreichbar sein, müssen wir parat stehen: nicht nur im Beruf, sondern auch für die Kinder, die Eltern, Freunde, Vereine... Wir alle sind hineingenommen in den Sog des Marktes, der Leistung und Optimierung von Lebensverhältnissen. Welche Regeln gelten also heute für das Zusammenleben der Menschen, wer darf sie bestimmen und vor allem: auf welcher Grundlage stehen sie?

Menschen sind nicht für Wirtschafts- und Finanzmärkte geschaffen, sondern diese für die Menschen. Da kann es ein Segen sein, sich auf den Sabbat zu besinnen, mit dem Gott seine Schöpfung am 7. Tag krönt und ihr mit dem Sabbat Freiheit schenkt. Ja, Freiheit - ausruhen, Abstand gewinnen, eine andere Perspektive einnehmen. Der Sabbat oder Sonntag soll uns Menschen immer wieder daran erinnern, dass wir Gottes Ebenbilder sind, seine Geschöpfe, die in seiner Schöpfung leben, seinem ewigen Reich, das höher, weiter, grenzenloser ist als unsere kleine, menschliche Vorstellung. Darum reagiert Jesus ja auch so vehement auf die Pharisäer. Der Sabbat soll nicht eingekästelt werden in unsere engen menschlichen Vorstellungen, sondern er soll uns Menschen gerade den Raum und die Möglichkeit zur Erfahrung von Gottes Weite und Freiheit geben. In den 10 Geboten steht ausdrücklich drin, dass der 7. Tag der Woche frei sein soll von aller Arbeit, um auszuruhen, um Kraft zu schöpfen, um einen anderen Blickwinkel zu bekommen - so wie Gott ausruhte und seine Schöpfung betrachtete. Und sozusagen als Überschrift über die 10 Gebote ist zu lesen, dass Gott aus der Knechtschaft geführt hat, er ist also ein Gott der Freiheit. Dies sollen seine Gebote unterstützen und nicht in eine neue Unfreiheit führen.

Darum betont Jesus auch: **"Der Menschensohn ist ein Herr auch über den Sabbat."** Es geht nicht darum, allgemeine Verbote auszusprechen, vorzuschreiben, wie man ordnungsgemäß den Sonntag verbringt. Wohl aber geht es in der Nachfolge Jesu darum, den Sonntag, den Feiertag als Tag der Ruhe, der Auszeit, der Freiheit vom Alltag zu heiligen. Ist uns dieses überhaupt noch bewusst? Wenn wir ernsthaft auf Gott vertrauen, der der Herr dieser Welt ist und dessen Reich über unsere menschliche Vorstellungsweise hinausgeht, dann gibt uns die Feier und Heiligung des Sonntags immer wieder die Möglichkeit, seine Perspektive inmitten unseres Alltags, inmitten aller Betriebsamkeit und Geschäftigkeit zu erkennen und daraus Kraft und Mut zu schöpfen, mit Gottvertrauen unseren je eigenen Weg zu gehen. Der Sonntag soll uns gerade die andere Welt Gottes eröffnen, von der Jesus uns sagt, dass wir sie nur erfahren, wenn wir werden wie die Kinder - ohne den Druck des Marktes, der Wirtschaft. Jesus ließ seine Jünger diese andere Welt Gottes erfahren, indem er mit ihnen absichtslos und zwanglos durch ein Kornfeld ging, um Gottes wunderbare Schöpfung zu genießen. Sonntagsheiligung könnte für uns bedeuten, den Mut aufzubringen, sich eben nicht als Knecht oder Magd dem Mammon und dem Markt zu unterwerfen. Sonntagsheiligung könnte auch bedeuten, sich nicht von Ansehen und Image abhängig zu machen. Der Sonntag als handyfreier Tag oder als computerfreier Tag oder aber auch: als schreibtischfreier Tag, als hausarbeitsfreier Tag, als bügelfreier Tag.... Ihnen fallen sicher noch mehr Beispiele ein. Das Schlimme ist ja, dass sich die Einhaltung des Sabbats peu á peu zurückgezogen hat, nicht nur in der Gesellschaft allgemein, sondern in jedem privaten Leben. Wie oft höre ich doch das Argument: Ach, nur dies Mal..., nur für einen Übergang.., nur ausnahmsweise... und dann folgen Erklärungen, warum man gerade sonntags arbeiten oder am Computer sitzen muss, waschen oder anstreichen muss.... Es mögen alles gute Gründe sein, doch wir sollten in uns gehen und bei uns selbst überlegen: welchen Stellenwert gebe ich der Auszeit am Sonntag? Sind die Arbeiten wirklich so nötig? Oder anders herum: Ist es wirklich eine Auszeit, wenn ich mich sonntags ins Getümmel stürze, wenn ich eine Freizeitaktivität nach der anderen mache, wenn ich meiner Familie möglichst viel bieten will?

Denn der Markt, die Wirtschaft, die Leistung hat sich ja auch ganz massiv in unsere Freizeit eingeschlichen: Nicht nur, dass Freizeitangebote auf Leistung getrimmt werden, dass Freizeitstress entsteht, sondern selbst die Ruhe, die Entspannung wird vermarktet - dafür werden Kurse, Schulungen, Programme angeboten. Auch hier gilt es zu überlegen: wem diene ich damit? Ist der Sonntag wirklich ein Tag der Freiheit für mich, der Freiheit, um Gottes weites Reich in meinem Leben zu erspüren; der Freiheit, um Kraft zu bekommen, im Alltag mehr zu sein als nur ein Rädchen im Getriebe?

Jesus könnte uns heute antworten: "Meint Ihr, es ist gut, ständig auf Hochtouren zu laufen? Das Web mit seinen Möglichkeiten, der Job mit seinen Herausforderungen, der Markt mit seinen Gesetzmäßigkeiten existieren um des Menschen willen, nicht der Mensch um all dessen willen. Und der Menschensohn ist auch Herr darüber."

Amen.